

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0034

LOG Titel: IV. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

IV. Stück. Mittwochs, am 26. Jenner, 1752.



Lipzig. Bey Friedrich Lanke-
schens Erben ist nunmehr fertig
geworden: D. Johann
Jacob Woyts, ehemaligen
öffentlichen Lehrers der Arz-
neykunst in Königsberg, Sa-
zophylacium, oder Schatz-
kammer medicinisch, und na-
türlicher Dinge, in welcher alle medicinische
Kunstwörter, inn, und äußerlicher Krank-
heiten, nebst derselben Genesmitteln, alle
Mineralien, Metalle, Erze, Erden, zur
Medicin gehörige fremde und einheimische
Thiere, Kräuter, Blumen, Saamen, Säf-
te, Oele, Harze, alle rare Specereyen und
Mineralien, in einer richtigen Lateinischen

Alphabetsordnung, auf das deutlichste er-
kläret, und mit einem nöthigen Register
versehen sind. Die dreyzehnte Auflage, aufs
neue mit Fleiß übersehen, verbessert und ver-
mehret, nebst Herrn D. Johann Ernst
Sebenstreits, Therapiae Prof. Publ. und der
medicinischen Facultät Decani allhier, Ver-
such eines Griechisch, Lateinisch, Deutschen
medicinischen Wörterbuchs, in med. 4to.
Das erstere, die Schatzkammer, bestehet aus
6. Alph. und 20. Bogen, und einem halben
Bogen Kupfer; das ander aber aus 1. Al-
phab. und 13. Bogen. Der Werth dieses so
beliebten und nützlichen Buchs hat sich in-
sonderheit dadurch gewiesen, daß so viele
Auslagen ihren guten Abgang gefunden, und

D

nun-

nunmehr die drezehnte mit etlichen hundert Artikeln vermehret und verbessert ans Licht tritt. Es werden die Liebhaber leicht einsehen, warum dieses Buch in einer ganz andern Gestalt erscheinet, da in der Arzneywissenschaft, als einem Theile der unergründlichen Naturwissenschaft, täglich neue und nöthige Entdeckungen gemacht werden. Daher haben die Verleger, um diese Schatzkammer bey dieser Auslage vollständiger zu liefern, dem Herrn D. und Professor Hebenstreit, dessen Verdienste in allen Theilen der medicinischen Wissenschaften fattsam bekannt sind, als einem unstreitig hierzu vollkommen geschickten Manne, die Verbesserung und Vermehrung aufgetragen, der auch das Werk in einen erwünschten Stand gesetzt hat. Bishero setzte man an diesem Buche noch aus, daß es nur vor Ungelehrte geschrieben wäre, Gelehrte aber sich gar geringen Nutzen daraus versprechen könnten. Dieses zu verbessern, ist eine Hauptabsicht des Herrn D. Hebenstreits gewesen, dasselbe auch den Gelehrten brauchbar, und durch viele neue wohl ausgearbeitete Artikel und mancherley Wahrnehmungen, die theils von ihm selbst, theils von andern geschickten Männern in dieser Art, gemacht worden, ihnen nützlich und angenehm, den Ungelehrten aber nicht unbrauchbarer noch schwerer zu machen, damit es ihnen ein vollkommenes Handbuch bleibe, welches sie in Krankheiten und mancherley andern Fällen zu ihrem Unterrichte nachlesen können. In den vorigen Ausgaben sind viele Recepte vorgeschrieben gewesen, welche bey verschiedenen Gemüthsarten und Leibesbeschaffendheiten ganz unterschiedene und öfters wiederliche Wirkungen haben könnten; dahero hat der Herr Doctor, um behutsamer zu gehen, nur solche übrig gelassen und hinzugefügt, bey welchen weniger Gefahr zu besorgen ist, und die allgemeinen Nutzen haben können. Man hat die vorige Einrichtung zum Grunde behalten, und ist des Verfassers Gedanken gefolget, obschon seine Worte verändert, und seine Gedanken mit andern nöthigen und nützlichen vermischet erscheinen.

Zu Ende der Vorrede führet der Herr Doctor die Schriftsteller an, welche er bey seinen Vermehrungen und Verbesserungen gebraucht hat, welches lauter solche Männer sind, denen man wegen ihres guten Rufs sicher trauen kan. Insonderheit ist bey dieser Auslage eine bessere Ordnung der natürlichen Körper, Kräuter, Thiere und Mineralien beobachtet worden. Die Kräuter sind nach ihren Blumen und Fruchtmasse beschrieben; da man bey den Thieren der in des Herrn Kleins Schriften angegebene Ordnung gefolget ist, und in Beschreibung der ausländischen Thiere des Herrn Sebers Thesaurum zum Grunde geleyet hat. So hat man auch in Ansehung der Mineralien des Herrn Richters Musei sich bedienet, um die Sorten aller Bergarten, der Metallen, und Mineralien, aus demselben an gehörigen Orten beizubringen.

In dem Versuche eines Griechisch, Lateinisch-Deutschen medicinischen Wörterbuchs hat der Herr D. Hebenstreit den Verstand aller Wörter, welche bey dem hierzu aufzusehenden fränkischen Theile des menschlichen Leibes vorkommen, richtig erkläret, und nach Anleitung des Foesii und Stephani, welche er sich zum Muster dabey vorgestellt hatte, mit Stellen aus dem Grundtexte der ältesten Griechischen medicinischen Schriftsteller erläutert, welche Arbeit bey Kennern, sonderlich bey denen, die sich eine gründliche Wissenschaft in der Medicin erwerben, ihr Lob und grossen Nutzen haben wird. In saubern und richtigen Drucke, wie auch feinem Papier ist nichts gespart worden. Die Verleger sind gesonnen, diese zwey Bücher, jedes besonders, den Liebhabern zu überlassen, und zusammen à 4. fl. 30. fr.

Ein anders von Leipzig. Wir entlehen hier eine Anzeige einer Schrift, die uns selbst nicht zu Gesichte; aber im verflorfenen Jahr, ohne Benennung des Druckorts in Danzig zum Vorschein gekommen. Sie sind beyde in Folio gedruckt, die erste 13, die andere aber 6. Bogen stark. Die Auf-

Aufschrift der erstern heisset: Kurze Nach-
richt von dem wahren Ursprung der
jetzigen innerlichen Mißhelligkeiten in
Danzig.

Jena. Der Buchhändler Joh. Wilh.
Hartung hat auf einem gedruckten Bogen be-
kannt gemacht, daß er folgendes Werk: M.
Gottfried Büchners exegetisch-homiletische
Erklärung und Anwendung der Sonn- und
Festtags-Evangelien, zum Gebrauch der geist-
lichen Redner, mit einer Vorrede Sr. Hochw.
Magnificenz, des Herrn Kirchenraths Jo-
hann Georg Walchs, unter die Presse ge-
geben, und daß er darauf Vorstuf anjuneh-
men Willens sey. Aus der beygelegten Pro-
be der Abhandlung des ersten Advents-Sonn-
tags-Evangelii, kan man sich von der sehr
guten Einrichtung und Brauchbarkeit dieses
Werks völlig überzeugen. Jedes Evangelium
wird in drey Capitel eingetheilet. Das erste
enthält zum Theil eine paraphrastische Erlä-
rung des evangelischen Textes in seinem völli-
gen Zusammenhange; zum Theil nöthige
Anmerkungen, die zur nützlichen Erläute-
rung der erstern bestimmt sind. Ihrem
Innhalt nach sind sie nicht critisch und phi-
lologisch; sondern beschäftigen sich vornehm-
lich mit dem Sachverstande, dessen herme-
neutische Richtigkeit feste gesetzt, und er selbst
aus der Historie, Harmonie und Theologie
mit vielem Fleisse erläutert wird. Gelehrte
Streitfragen, wenn sie brauchbar und wich-
tig sind, werden kurz berührt, und die Mey-
nung, welcher der Herr Verfasser beyppfich-
tet, durch gehörige Gründe bewiesen. Das
zweite Capitel führet die Ueberschrift: Grund-
lagen zu heiligen Reden, oder Dispositionen
des heiligen Evangelii. Von diesen Grund-
lagen wird eine oder zwey völlig ausgeführt,
und zwar in einer analytischen Gestalt gelie-
fert, dabey denn bey einem jeden Haupt-
stücke die erbaulichsten Vorismata eingeschal-
tet werden. Die übrigen sind kürzer abge-
faßt, und am Ende nur noch einige Thewata
angehänget. In Ansehung der Methode fin-
det man so wohl analytische als synthetische,

und von den letztern dogmatische und mora-
lische Materien vorgeschlagen. Endlich be-
greift das dritte Capitel mehrere Nutzenwen-
dungen. Unter diesem Nahmen verkehret der
Herr Verfasser einzelne Grundwahrheiten aus
der dogmatischen Theologie, oder aus der
theologischen Moral, die in dem Evangelio
liegen, und, nach der gegebenen Vorschrift,
in Predigten abgehandelt werden können.
Da des Herrn M. Büchners Geschicklichkeit
zu dergleichen brauchbaren Werken schon aus
andern Schriften bekannt genug ist; so zweifeln
wir keinesweges, es werde dieses Buch
einen eben so grossen Beyfall finden, als ge-
wissen Nutzen sich evangelische Prediger, be-
sonders diejenigen, die mit einem grossen
Vorrathe von Büchern nicht versehen sind,
von dessen rechtmäßigem Gebrauche in der
That versprechen können.

Hannover. In Schlüters Druckerey ist
eine lange Lateinische sapphische Ode auf 5.
Bogen in Folio gedruckt worden, deren Ver-
anlassung und Innhalt man aus ihrer Auf-
schrift sehen kan: *Musis Goettingensibus &
Mæcenati gravissimo adjutori Musarum cum
ipso Augustissimi Georgii onomastico die
initia feliciter ponebat Societas Scientiarum
Goettingensis, novos honores & im-
mortalitatis incrementa gratulatur G. A. B.
E. M.* Im Anfange besingt der Herr Ver-
fasser dasjenige, was Göttingen von den er-
sten Zeiten an zum Ruhme gereichen kan,
und gehet solches auf eine poetische Art nach
einander durch, bis zur Stiftung der Uni-
versität daselbst. Hier nimmt seine Muse,
so zu sagen, einen neuen Flug, und besingt
das Lob des Königs in Engelland, und die
Fürsorge des Herrn Großvogts von Münch-
hausen für die Aufnahme dieser neuen Uni-
versität. Er kömmt auf die jetzige Anlegung
einer Societät der Wissenschaften daselbst,
unter dem Herrn Hofrathe von Haller.
Nach seiner poetischen Vorstellung von der-
selben ist der Gegenstand ihrer Bemühung
ungemein weit, und es werden nicht nur
alle Arten von Wissenschaften und freyen
D 2 Rün

Künsten, die er fast insgesammt durchgebet und anführet, sondern auch der Handelsman, der Handwerker, der Bauer, und der Bergmann Nutzen davon haben, und klüger dadurch werden. Denn sollingt er von den letzten:

Nunc manus duplex oculata focus
Spondet instructa artifici perito,
Dum suas merces petet arte captus
Exterus emtor.

Ipsa primæva placide beatus
Sorte, naturæ focus ministræ
Impiger, duri patiens laboris
Incola ruris.

Nunc colet certa ratione terras,
Lubrici eventus studiosus ante;
Doctius jam culta manus coloni
Ducet aratrum.

Cautior, sudori operisque parcat
Sæviens in viscera matris almæ
Abditi lucri (tamen ipse pauper)
Fosfor avarus.

Diese Strophen werden zugleich des Herrn Verfassers Stärke, in der Lateinischen Dichtkunst und Geschicklichkeit sich poetisch auszudrücken, besser anzeigen können, als alles, was wir davon sagen möchten.

Valermo. In der Erzbischöflichen Druckerey ist von Antonin Gramignani gedruckt worden: *Codex diplomaticus Siciliae, complectens documenta a primo Christianæ religionis seculo ad nostram usque ætatem, quem collegit, ac notis Dissertationibusque illustravit, Johannes de Johanne, Tauro-menitanus, sanctæ Panormitanæ Ecclesiæ Canonicus. Tomus primus. in Folio, 5. Alphabet, 13. Bogen.*

An Geschichtschreibern fehlet es der Sicilianischen Geschichte nicht; man hat aber gewünscht, die Urkunden besammeln zu haben, aus welchen sie ihre Erzählungen entweder genommen, oder auf welche sie dieselben gegründet haben, oder auch durch welche solche noch könnten erläutert werden. Diesem Wunsche nun ein Genügen zu thun,

hat der Verfasser alle diejenigen Urkunden und Schriften, die er aufstreifen und in andern Büchern schon gedruckt finden können, nach Chronologischer Ordnung in eine Sammlung gebracht, und wird solche der Welt in fünf Theilen vorlegen. Dieser erste Theil enthält zusammen 329. Stücke, worunter das erstere von 314, das letztere aber von dem 1059sten Jahre ist. Dreihundert davon hält er für acht, von den übrigen neun und zwanzigen aber will er ihre Glaubwürdigkeit eben nicht behaupten. Er hat sie auch daher in einen besondern Anhang gebracht, damit man die verdächtigen, zweifelhaften und untergeschobenen Urkunden gleich besammeln habe. Bey allen und jeden hat er sorgfältig angezeigt, woher er solche genommen habe, auch sie, wo es nöthig gewesen, mit einigen Anmerkungen begleitet, worinnen er theils einige alte unverständliche Wörter erklärt, und von andern den eigentlichen damaligen Begriff anzeigt; theils auch die darinnen berührten alten Sitten und Gewohnheiten erläutert. Ausser dem hat er diesem ersten Theile noch neun besondere Abhandlungen beigefügt, welche gleichfalls verschiedene in diesen hier beigebrachten Urkunden berührte Punkte in ein größeres Licht setzen. Die erste davon handelt von der erstern Anrichtung der Sicilianischen Kirche; die zweyte von der Kirchen-Volicey in Sicilien, in den ersten zehen Jahrhunderten; die dritte von dem Mönch, und Klosterstande in Sicilien, in den ersten zehenhundert Jahren; die vierte von der alten Sicilianischen Kirchenzucht bey dem Tauffen; die fünfte von dem alten Erbtheile der Römischen Kirche in Sicilien; die sechste von den erstern Sicilianischen Obrigkeitspersonen, deren in diesem Bande gedacht wird; die siebente von den vornehmsten weltlichen Obrigkeiten, deren allhier Erwähnung geschehen; die achte von dem alten Sicilianischen Maasse und Gewichte, dessen in diesen Urkunden gedacht wird; und die neunte von dem Zustande der Sicilianischen Kirche unter den Saracenen. In diesen Abhandlungen beziehet sich der Verfasser allezeit auf die vorherge-

hergehenden Urkunden, und in den andern Anmerkungen zeigt er nicht weniger Fleiß und Gelehrsamkeit.

Dresden. Das unlängst von uns angekündigte Französische Gedicht des Herrn d'Arnaud, welchen Se. Königliche Majestät in Vohlen jüngst zu Dero Legationsrathe ernannt haben, hat allhier so viel Beifall gefunden, daß man es auch in unsere Sprache gekleidet hat. Es führet den Titel: Der Tod des Marschalls Grafen von Sachsen. Ein Gedichte, aus dem Französischen übersezt von J. S. K. in 4to, 3. Bogen. Diese Uebersetzung ist keinesweges zum Verkauf gedrukt, sondern bloß zum Vergnügen von dem Herrn Secretär Kopp verfertigt worden, welcher seine Geschicklichkeit in der deutschen Dichtkunst, und seine Fähigkeit im Uebersetzen bereits in dem befreieten Jerusalem des Tasso und andern Proben gewiesen hat. Er hat solche Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Kutowsky in einer Ode zugeeignet. Man siehet auch noch eine andere Uebersetzung von eben diesem Gedichte, welche dem Herrn Johann Georg Chevalier de Saxe zugeeignet ist, und den Herrn Gottfried Romanus Steinhäuser, Cand. Jur. zum Verfasser hat. Sie ist gleichfalls auf 3. Bogen in 4to gedrukt worden. Um unsere Leser in den Stand zu setzen, von beyder Arbeit selbst zu urtheilen, wollen wir zur Probe diejenige Stelle beybringen, wo des Marschalls Geist redend eingeführet wird. Herr Kopp giebt solche auf diese Art:

O Frankreich, und auch du, geliebtes Sachsenland,
Der eitle Schmerz sey ist von beyderseits verbannt!
Die Götter haben mich zu Seelen aufgehoben,
Die so, wie ich gethan, durch ihrer Großmuth Proben
Sich einen sichern Weg zu der Unsterblichkeit
Durch Ehr und Ruhm gebahnt. Sie leben allezeit.

Mein Todesfall schmerze dich, o Frankreich nicht empfindlich!
Mein Geist wacht über dir! Er ist unüberwindlich!
Er wird stets voller Glanz auf deinen Fahnen ruhn,
Und deiner Feinde Stolz geschärften Einhalt thun.

Bei Herrn Steinhäusern aber klingt diese Stelle so:

Geliebtes Sachsen, schweig, und stille deine Fahren;
Mein Frankreich, laß nicht mehr die bittern Klagen hören,
Die Götter haben mich in dieser bessern Welt
Der grossen Seelen Zahl nunmehr zugesellt,
Der es durch starken Trieb und Götterkraft gelungen,
Daß sie die Ewigkeit durch Schweiß und Muth errungen.
Laß diesen bangen Schmerz, mein Frankreich, der dich rührt.
Auch künftig wird dein Heer von meinem Geist geführt,
Er wacht noch über dir; drum laß den Muth nicht sinken;
Er schwebet nach, wie vor, wo deine Fahnen blinken.

Unserm Bedünken nach scheinen des Herrn Steinhäusers Verse etwas pathetischer zu seyn; doch drücken des Herrn Kopps seine das Französische etwas genauer aus.

Utrecht. Am 9ten Junii des vorigen Jahrs vertheidigte Herr Seebald Rau, der orientalischen Sprachen außerordentlicher Lehrer, nebst Herrn Samuel Heinrich Manger, aus Maastricht, eine philologische Untersuchung de Auctore atque usu antiquissimi in Leviticum commentarii, Judæis Siphra dicti, deque nomine Adyri 727, welche Joh. Brödelet auf 5. Bogen in 4to gedrukt hat. Sie hat mit der vor kurzem gelobten Abhandlung des Herrn Verfassers einige Aehnlichkeit.
Denn

Denn er zeigt hier gleich anfänglich, daß man in Beurtheilung der Schriften der Juden, welche zur Erklärung der heiligen Schrift dienen, oder die Gebräuche derselben erklären, Behutsamkeit gebrauchen, und sie nicht ohne Unterscheid verwerfen müsse. Dieses beweiset er an diesen Erklärungen einiger Bücher Moses, welche כְּתוּבִים und מְסֻדָּה genannt werden. Ihren Ursprung setzt derselbe nicht lange nach der Zerstörung des zweiten Tempels, und das Alter des Verfassers des ersten Theils, welcher R. Juda, ein Sohn Elai gewesen, um das 488ste Jahr der Welt, oder das 120ste der Christlichen Zeitrechnung. Die Gestalt dieses Buchs aber ist nicht mehr so, wie sie anfänglich gewesen, sondern es sind die neuern Erklärungen nach und nach mit in den Text gekommen, welches aber dem bestimmten Alter nichts schadet. Das erste Buch Siphra enthält Erklärungen über das dritte, Siphre aber über das vierte und fünfte Buch Moses in sich. Hierauf sucht der Herr Verfasser zu beweisen, daß beyde Bücher so wohl am Alter als am Werthe die Erklärungen der Christlichen Väter über die Bücher Moses überträfen, und handelt alsdann kürzlich von den dreizehen Arten, das Gesetz zu erklären, indem er ihren Verfasser, den Rahmen derselben, und die Zeit, da sie geschrieben worden, aufsucht. Diesem folget die Erklärung des Wortes כִּי־בָרַךְ, als des Zugangs in das Allerheiligste, in welcher sich der Herr Verfasser mit vieler Einsicht in die orientalischen Sprachen, den Grund dieser Benennung in sein gehöriges Licht zu setzen, bemühet, und es dem Ursprunge des Wortes gemäß, durch ein Gebäude übersetzt, welches an die Reihe angefügt und gerichtet war. Denn es sey durch zwey Wände an das Allerheiligste verknüpft, und gleichsam eine Vorcapelle gewesen; es habe auch, weil es gegen Abend zu gelegen, dazu gedienet, sein Gesicht bey dem Gebete dahin zu richten, um sich dadurch von den Götzendienern zu unterscheiden, welche gegen Morgen zu beteten. Dieses beweiset er nicht nur sehr wohl, sondern er erkläret auch daraus einige Schriftstellen.

Wittenberg. Der hiesige gelehrte Herr Professor Carl Heinrich Zeibich schrieb vor kurzem eine kleine Abhandlung: De Sacerdotum Memphiticorum & Heliopolitanorum diffidio in enarrando itinere Israelitarum per mare Erythrum, welche Eichsfeld auf einen Bogen in 4to gedruckt hat. Die Gelegenheit dazu war, seinem würdigen Herrn Bruder, Heinrich August, zu der erhaltenen Magisterwürde Glück zu wünschen. Hierbei untersucht also der Herr Verfasser die Uneinigkeit, welche zwischen den Priestern zu Memphis und zu Heliopolis in Erklärung der Ursachen des Durchganges der Israeliten durch das rothe Meer gewesen. Jene schreiben es natürlichen Ursachen, der Ebbe und Fluth zu, welche sich Moses zu Nuzen gemacht. Diese aber kommen mit Mose und der Wahrheit überein, und betrachten es als eine außerordentliche Wirkung der göttlichen Allmacht. Hierauf zeigt der Herr Verfasser an, auf was für Zeugnisse diese Erklärung sich gründe, und betrachtet die Quellen, aus welchen beyderley Meinungen geflossen. Die Meynung der Memphiten schmeichelte der heydnischen Gottlosigkeit und Feindschaft gegen die Israeliten mehr. Die Heliopolitaner aber sahen mehr auf die Wahrheit der Sache. Sie waren zwar auch Götzendiener, aber in ihrem Aberglauben nicht so eifrig, als jene.

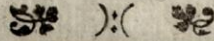
Breslau. Daniel Vietsch hat allhier verlegt: Christian Benjamin Schuberts Verdigten von wichtigen Stücken der Christlichen Lehre. in 8vo, 1. Alphab. 7. Bogen. Diese Sammlung enthält 20. wohlgerathene Proben der geistlichen Beredsamkeit. Sie erfordern die Aufmerksamkeit der Leser, und verdienen den Beyfall der Kenner. Der Verfasser denkt viel und tief, und zeigt abentheuerlich, daß es ihm um Ueberzeugung und Erbauung zu thun sey. Es sind mehrentheils Abhandlungen von Wichtigkeit. Zum Beispiel dienet die erste über Matth. XXIII. 34--39 und die zweyte über Röm. V. 12. welche die unverlegte Gerechtigkeit Gottes bey

der Zurechnung fremder Missethaten erweisen. Die dritte, welche die Göttlichkeit der heiligen Schrift aus der genauen Erfüllung ihrer Weissagungen, nach Matth. II. 13--23. behaupten, soll den Irrthum des Lindals, des Spinoza, und des Vetti de Sibyllis widerlegen, welche die Weissagungen der Schrift angefochten. Die vierte, so die Wunder des Erlösers, als ein sicheres Kennzeichen seines Messianischen Amtes, über Esaja IX. 6. vorstellt, soll die Zuhörer gegen den Irrthum warnen, als wären die Wunder keine Kennzeichen einer göttlichen Sendung, welchen de la Metri, nicht Diderot, wie einige glauben, in den Pensées philosophiques vorgebracht hat. Die fünfte führet den Beweis, daß außer Jesu kein anderer Heyland zu finden. Die neunte stellet die wunderbare Veränderung in den Werken der Natur vor, die ihren Meister beklagen, der für die Sünden stirbt. Die vierzehnte betrachtet die Bosheit des menschlichen Willens als eine gewisse Frucht eines irrigen Verstandes; und die achtzehnte die Herrlichkeit des Schöpfers, aus dem gesetzten Ziel unserer flüchtigen Tage. Der Raum erlaubt uns nicht, die übrigen anzuzeigen, sie sind aber von gleichem Werthe. Man kan es daher dem Herrn Verfasser wohl vergeben, daß er in Ansehung der Rechtschreibung besondern Gründen folget. Ist für 30. kr. zu haben.

Venediz. In Joh. Savt. Albizzi Druckerey haben die Presse verlassen: Due Ragionamenti del Dottore *Lodovico Coltellini* agli Accademici Etruschi di Cortona, e sopra quattro superbi Bronzi antichi, e due in specie, un creduto Candelabro cioè, ed una Statueta puerile, con Inscrizioni Etrusche molto particolari, trovati di fresco nei Contorni di detta Città. Edizione arricchita di Tavole in Rame, e dedicata a Sua Eccell. il Sig. Cavaliere *Caetano Antinori*, Consigliere di Stato, e di Reggenza e Segretario di Guerra di Sua Maestà Cesarea in Toscano. in groß 8vo, 11. Bogen, 4. Kupfer. Die vier Alterthümer, wovon hier einige

Nachricht gegeben wird, wurden im Jahre 1746. auf dem Felde drey Meilen von Montecchio ausgegraben, als man Delbäume pflanzen wollte. Das erste davon ist ein Leuchter auf drey Füßen, die wie Löwenpranken oder Greifsklauen gestaltet sind, deren jede noch auf einem geschnitzten Fusse stehet, und zusammen ein rundes ausgehöhltes und geferbtes Blatt tragen, aus welchem sich eine gehöhlte Säule erhebt, in deren einen Hohlkehle man eine Zeile von zwanzig Etruscischen Buchstaben siehet, die in fünf Wörtern abgetheilet sind; und in der andern fünf andere dergleichen Buchstaben, die nur einen Namen ausmachen. Herr Coltellini liest solche auf diese Art: A. Vels. Caf. Thuphtham. Alban Turce, und will, daß solche heißen sollen: Aulus Velinius Cuspadius obrulic Alpanio Turcio. Das zweyte Stück ist eine Bildsäule eines stehenden ganz nackenden Knaben, mit sehr kurzen und ströblichten Haaren, einer goldenen Kinderbusse um den Hals, und einem Armbande um den linken Arm, in dessen Hand er eine Gans oder Ente trägt, gegen die er den Zeigfinger der rechten Hand aufhebt. An der rechten Seite hat er zwey Zeilen von Etruscischen Buchstaben, davon die erste aus drey, die andere aus sechs Wörtern bestehet, und ganz bis auf den Fuß hinab gehet. Sie sollen heißen: Veliam. Phanaknal. Thuphtham. Alban. Lenache. Clen. Cecha. Tuthinem. Tlenacheim, und so viel bedeuten: Velianus Fanacii Filius Obrulic Alpanio Lenacio Clienti Mala Tutamen Delenificum. Das dritte Stück stellet die Bildsäule einer Frauensperson in blossen Armen, mit einem langen ungeschlagenen Rocke und einem Mantel darüber, und einem Hauptschmucke vor, die in der rechten Hand ein Gefügelwerk hält. Das vierte Stück aber ist eine Schaufel. Der Verfasser beschreibt sie insgesammt sehr umständlich; doch hält er sich vornehmlich bey den beyden erstern auf, wo ihn die Erklärung der Aufschriften am meisten beschäftigt. Er widerleget auch den Herrn Passeri, der solche anders erkläret hat.

Büdin



Büdingen. Durch Beförderung und Vermittelung Sr. Fürstl. Durchlaucht zu Pfennburg, Wolfgang Ernst, ist bey dem hiesigen Hof-Buchdrucker, Job. Christoph Stöber, gedruckt worden: *Codex diplomaticus anecdotorum, res Moguntinas, Francicas, Trevirenses, Hassiacas, finitimarumque regionum, nec non jus Germanicum, & S. R. I. Historiam vel maxime, illustrantium. Tomus III. Ex latebris in lucem produxit, digessit, notasque addidit, Valentinus Ferdinandus S. R. I. Liber Baro de Gudenus, Camerae imperialis Assessor. in 4to, 6. Alphab. 5. Bogen, 2. Kupfertafeln.*

Wahre Kenner und Liebhaber der Geschichte und der Rechtsgelahrtheit mittlerer Zeiten in Deutschland werden diesen Theil mit eben solchem Vergnügen aufnehmen, als die beyden vorigen, und es daher auch dem Herrn Director, dem Pfennburg. Birkenischen Hofrath Buri vielen Dank wissen, daß durch seine gütige Fürsprache solcher an das Licht gekommen. Sie wissen am besten, wie viel Nutzen man aus solchen Urkunden, nicht nur zur Erläuterung einiger besondern Geschichte, einiger alten Geschlechter von Fürstlichen, Gräflichen und Adlichen Häusern, sondern auch zur Aufklärung fast aller Theile des deutschen Rechts schöpfen könne. In dieser Absicht werden sie niemals dasjenige verachten, was den Geschichten und Rechten der

mittlern Zeiten einiges Licht anzünden kan, zumal wenn die Materialien dazu aus so bewährten Händen kommen, als des Freyherrn von Gudens. Es enthält aber dieser Band erstlich eine Fortsetzung der im ersten Theile, bis auf das Jahr 1300, mitgetheilten Maynzischen Urkunden, und liefert solche bis auf das Jahr 1400. Unter verschiedenen andern ist darunter auch dasjenige Schreiben merkwürdig, welches der Churfürst Johann im Jahre 1400. an den Rath zu Maynz ergehen lassen, und worinnen er demselben meldet, daß er vor einer Versammlung von Fürsten, Grafen und Herren eidlich erhartet, wie er an der Ermordung des Herzogs Friedrichs zu Braunschweig keinen Antheil habe. Hierauf folgen einige Urkunden von dreyen adelichen Frauentöstern, nemlich Seligenthal, Wadenhausen, und Netters, die bereits vor 200. Jahren ausgegangen sind. Ferner ein Verzeichniß der Prälaten in der Collegiatkirche zu St. Johann in Maynz, nebst einigen Urkunden und Grabschriften; weiter ein Verzeichniß der Prälaten an der Collegiatkirche zu St. Moriz, nebst eben dergleichen; ein Verzeichniß der Pröbste und Dechanten zu St. Gangolphi, und der Cantoren zu U. E. F.; und endlich eine Nachlese von Urkunden, bis auf das Jahr 1300; daß sich also die gesammte Anzahl derselben über 700. Stücke beläuft.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben :

Lettre d'un Philosophe dans laquelle on prouve que l'Atheisme & le dereglement des Moeurs ne sauroient s'établir dans le Systeme de la Nécessité. 8. à Geneve, 1751. à 24. fr.

Observations sur l'Esprit des Loix, ou l'Art de Lire ce Livre, de l'entendre & d'en juger. Par M.***. Nouvelle Edition revue & corrigée. 8. ibid. 1751. à 24. fr.

Diese Nachrichten sind alle Mitwochen in Zürich bey Zeidegger und Compagnie, Buchhändler, zu bekommen.